

Predigt von P. Pfenning am 16. November 2014 zum Jubiläum „90 Jahre Pallottiner in Wien“

Liebe Mitbrüder, liebe Schwestern und Brüder, liebe Gemeinde,

vor 90 Jahren haben Pallottiner aus Limburg kommend in Wien zu wirken begonnen. In einer enormen Umbruchzeit wagten sie einen Neuanfang – einen Aufbruch. Der zielstrebigen und entschiedenen Leitung des ersten Pfarrers P. Dr. Alois Greb verdankt die Gemeinde „Königin des Friedens“ einen raschen Aufschwung.

Umbruchzeiten können Aufbruchzeiten sein. So ist nach den schrecklichen Erfahrungen des 2. Weltkrieges das kirchliche Leben wieder erstarbt und der Glaube als Fundament für das Zusammenleben der Menschen neu entdeckt worden.

Heute stehen wir wieder in einem gigantischen Umbruch der Gesellschaft und der Kirche. Wie damit umgehen?

Jammern? Die gute alte Zeit hoch leben lassen? Sich abstrampeln und retten, was zu retten ist?

Umbruchzeiten können Aufbruchzeiten werden.

Es scheint so, dass gewohnte Vorstellungen vom Gemeindeleben die Lösung nicht sind.

Umbrüche beinhalten immer auch Brüche. Das gilt im ganz persönlichen Leben und genauso im kirchlichen Leben. Es bricht was weg, was gut und tragend war.

Wichtig ist, dass wir annehmen lernen was Wirklichkeit ist.

„Es kann nicht erlöst werden was nicht zuvor angenommen wurde“, sagt Irenäus v. Lyon bereits im 4. Jahrhundert. Im Coaching gibt es den Satz: „Realität ist Autorität“.

Demütig und wertschätzend dürfen wir anerkennen: alles hat seine Zeit – und es war eine gute Zeit – doch Gott stellt uns nun in eine andere Zeit und Herausforderung.

So schauen wir an einem Jubiläum zurück. Wir sind voller Dankbarkeit und Wertschätzung gegenüber denen, die vor uns hier Priester, Brüder, Verantwortliche, Mitarbeiterinnen und Wegbegleiter waren. Sie hatten ihre gute Zeit und verdienen unsere Hochachtung.

Nur in dieser wertschätzenden Haltung können wir uns neu öffnen für den Auftrag Gottes und die damit verbundenen Herausforderungen in unseren Tagen und in der Zukunft. Nur wer seine Geschichte achtsam und dankbar annehmen kann, ist auch frei genug sie als gute Kraft im Rücken hinter sich zu lassen und sich neu auszustrecken nach dem, was Gott uns vorwärts lebend als neue Sendung zutraut.

Was immer bleibt ist seine Sendung. Er will, dass wir zu den Menschen gehen – „in all die Orte, in die er selbst gehen wollte“.

Wo sind die Menschen und Lebensorte hier in Wien, die Jesus selbst aufsuchen möchte und uns bittet, es für IHN zu tun?

Welche Botschaft, welche Lebenshilfe bringen wir mit?

Eine „Geistliche Gemeinschaft“ und eine Gemeinde muss für sich formulieren können, wofür sie lebt und für wen sie geht. Sonst braucht sie niemand mehr. Deshalb ist es lebenswichtig immer wieder im Wort Gottes und im Gottesdienst sich das innere Feuer entfachen zu lassen um aus der innigen Beziehung zu Christus sich neu senden zu lassen. Nur wenn das innere Feuer brennt, sind wir anziehend und haben wir das zu geben, was die Menschen auch brauchen können.

„Es kann nicht leben, wer nicht liebt“. Dieser Satz stammt von Vinzenz Pallotti. In seiner innigen Gottesbeziehung war er geradezu getrieben den Menschen nahe zu bringen, dass sie geliebt sind. Sie durch Werke der Liebe erfahren können, dass es so ist und ihr Leben wertvoll und kostbar ist.

Für viele Menschen ist es heute nicht leicht zu glauben, dass sie – so wie sie sind – geliebte Menschen sind. In meiner Arbeit in der therapeutischen Seelsorge erlebte ich, wie Menschen sich nicht annehmen können. Immer genügen sie nicht. Sie lehnen ihr „Sosein“ ab, fühlen sich ungenügend. Immer mehr junge Menschen tun sich schwer sich selbst zu akzeptieren.

Die Auswirkungen kennen wir: sie dröhnen sich voll, sind immer außer sich durch Konsum und der Jagt nach Spaß. Immer mehr versuchen sich durch Schönheitsoperationen zu korrigieren oder sie neigen zu extremen Gruppen, die ihnen vortäuschen einen guten Platz zu erhalten. Ich bin im Kontakt mit jungen Menschen immer wieder berührt wenn ich spüre, wie groß die Sehnsucht ist – einfach mal nur geliebt und akzeptiert zu sein, einen guten Platz zu haben.

Es braucht Orte und Erfahrungsräume für Menschen, in denen sie aufatmen können, als Gottes geliebte Menschen Annahme finden.

Für Vinzenz Pallotti war es unendlich wichtig, den Menschen die Erfahrung zu vermitteln, dass sie unendlich geliebt sind. Ja, es braucht die Erfahrung ganz geliebt und ganz akzeptiert zu sein. Menschen können sich nur gut entwickeln, heiler werden, wenn die Erfahrung des Geliebtseins vorausgeht. Die Kirche ist ein Ort, wo Menschen aufatmen und durchatmen wollen.

Umbruchzeiten sind Aufbruchzeiten. Es gilt gerade heute die Gegenwart des unendlich liebenden Gottes zu verkünden und noch mehr zur Erfahrung werden zu lassen. Reden allein bewirkt heute nicht mehr viel. Unsere Ausstrahlung und Herzenshaltung ist das Entscheidende.

Als Gemeinde versammeln wir uns im Abendmahlsaal um uns zu stärken und uns zu begeistern um dann den entscheidenden Gottesdienst zu tun: den Dienst an den Menschen.

Für Vinzenz Pallotti war es wichtig, dass auch unser Zusammenwirken auf Augenhöhe aller in der Kirche aus der Haltung der Geschwisterlichkeit und Liebe zum Zeugnis werde.

Papst Franziskus wird nicht müde zu erklären: die Kirche, ein Orden, eine apostolische Gemeinschaft und eine Gemeinde lebt nicht für sich. Es gilt den

Abendmahlsaal als Tankstelle wieder zu verlassen und im Namen Gottes sich in der Welt einzubringen. Besonders an die Ränder. Ein Auto, das nur an der Tankstelle stehen will und sich nicht bewegt ist höchstens museumstauglich. Wem nützt solch ein Gefährt?

Wir sind die Boten Gottes. Wer es vermag etwas Menschlichkeit zu verbreiten ist sein Bote; wer die Zärtlichkeit Gottes in seinem Umfeld erfahrbar werden lässt ist ein Glücksbote Gottes; wer hilft das Leid der Menschen zu lindern ist ein Hoffnungsträger; wer fair und ehrlich den Menschen begegnet ist ein Fels; wer den Menschen ohne jedes Vorurteil begegnen kann ist selig zu preisen.

Unsere Zeit braucht Christen und Priester, die selbst ganz durchdrungen und fasziniert sind von Gott und seiner alles entgrenzenden Liebe und aus dieser Erfahrung heraus nicht anders können als mit anderen diese Erfahrung zu teilen.

Es ist eine Zeit, die Spiritualität sucht und diese oft nicht in unserem Kirchenbetrieb findet. Religion wirkt mitunter auch sehr einengend und ausgrenzend. Spiritualität öffnet! Spiritualität bedeutet Weitung!

Liebe Schwestern und Brüder, wir leben in einer spannenden Zeit des Umbruchs und ich schätze diese Zeit, denn es gibt darin soviel Aufbruch zu einem kraftvollen Weg der Nachfolge Christi. **Einen Weg, der in nie gekannter Freiheit und Ehrlichkeit beschritten werden darf.**

Umbruchzeit kann Aufbruch bedeuten. Papst Franziskus lebt es uns überzeugend vor. Vinzenz Pallotti ist ein charismatisches Beispiel wie Umbrüche gestaltet werden können und in welcher Haltung.

Wir Pallottiner und sie als die Gemeinde „Königin des Friedens“ dürfen unseren Weg finden, wie diese Umbruchzeit zum Aufbruch werden kann.

Leben ist immer Bewegung, Stillstand der sichere Tod. Gott akzeptiert derzeit auch den Tod vieler Orden und Pfarreien.

Ich hoffe wir finden immer wieder den Weg der Erneuerung und wählen das Leben, die Bewegung, das sichtbare Zeugnis. **Menschen, die von Gott durchströmt werden sind sehr kraftvoll und ausstrahlend.** Sind zum Zeugnis fähig.

Ich wünsche uns allen, dass er uns immer mehr packt, öffnet und durchstrahlt mit seinem Leben. Besseres und Beglückenderes gibt es nicht. Dann wollen wir gar nichts anderes als zu bezeugen, dass das Reich Gottes dem Menschen nahe ist.

Wir danken heute den vielen Pallottinern, Brüder und Patres, die in Wien 90 Jahre Begleiter sein durften in Umbruch- und Aufbruchzeiten. Wir bitten Gott, dass er das Wirken der Mitbrüder auch in Zukunft mit seinem Segen erfüllen möge.